

# Wöchentliches Anzeiger

für Teubern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: die fünfspaltige Körperspalte 12 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitersparnis 10 bis höchstens vormittags 10 Uhr. Späterer Anzeigenerwerb muß am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 RM. 25 Pfg. und durch den von unseren Boten ins Haus gebracht 1 RM. 25 Pfg. und durch den Briefträger 1 RM. 30 Pfg.

Vierteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitersparnis 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Antikliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teubern.

№ 62.

Donnerstag, den 25. Mai 1916.

55. Jahrgang

## Die neuen Männer und Aufgaben.

Seine Überwachungen. Die wirtschaftspolitischen Aufgaben nach dem Kriege. Das Ernährungsamt. Der Ausbau der Reichsfinanzreform.

Eine Überwachung war der jeden vollzogene Ministerwechsel nur insofern als er keinerlei Überwachungen brachte, sondern im Unterchiede zu früheren Abfolgen genau so vollzogen wurde, wie er allgemein demutet und angeordnet worden war. Auch über die Organisation des Kriegsernährungsamtes war alles bis auf die letzte Einzelheit vorher bekannt und mitgeteilt worden. Die einzige Überwachung, und zwar eine solche freudiger Natur, ist die Ernennung des Eisenbahnministers v. Brettenbach zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums. Herr v. Brettenbach, der am 11. d. M. sein zehnjähriges Dienstjubiläum beging und nach dem Rücktritt des Herrn v. Tilly der Dienststelle aller preussischen Minister ist, hat sich während des Krieges durch die glänzenden Leistungen der Eisenbahnen überall außerordentliche Sympathien erworben und erfreut sich der höchsten Popularität. Die Ernennung eines preussischen Vizepräsidenten zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums nach mehrjähriger Velleidung dieses Amtes durch einen Staatssekretär ist neben der persönlichen Auszeichnung des Ernenneten gewissermaßen auch als ein Ausweis für den Verzicht anzufassen, der Preußen und die anderen Bundesstaaten durch Abtretung bisher immegehabter wichtiger Befugnisse an das neue Ernährungsamt geleistet haben. Die Wahl eines preussischen Ministers erfolgte vielleicht auch mit Rücksicht darauf, daß der neue Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Erzengel Helfferich, Silberhüter, Bauer, ist. Schon einmal bekleidete ein Silberhüter ein hohes Reichsamt. Das nun freier v. Stengel, der gleichfalls Bauer war und von 1868 bis 1908 als Reichsstaatssekretär wirkte. Dem neuen Minister begegnet man allgemein mit hohen Erwartungen und erkennt mit Genugtuung an, daß die Wahl auf hervorragende Männer gefallen ist. An Ausstellungen im einzelnen fehlt es freilich nicht. So wird dem Befehrenden darüber Ausdruck gegeben, daß Erzengel Helfferich, der erst vor fünfjährig Jahren zum Reichsstaatssekretär ernannt wurde, sehr schön sein Amt vertritt, in dem er einseitig geleistet hat und für das er vor allen andern qualifiziert ist, und als Nachfolger Delbrücks zum Staatssekretär des Reichsamtes des Innern und Vizekanzler ernannt wurde. Erzengel Helfferich ist durch die Berufung in das Reichsamt des Innern jedoch keineswegs seinem Element entzogen, sondern im Gegenteil nach Erhebung der wichtigsten Arbeiten in Reichsstaatsamt vor neue und große Aufgaben gestellt worden. Vortrefflich ist keineswegs nur Finanzmann, sondern Volkswirtschaftler von ganz ausgeprägten Kenntnissen, Erfahrungen und Fähigkeiten. Als Staatssekretär des Innern wird er diese Fähigkeiten beim Friedensschluß und bei der Lösung der dann auftauchenden wirtschaftlichen Probleme in den Dienst des Vaterlandes stellen. In der Zukunft nach dem Kriege hängt wesentlich von der Gestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu den uns verbindenden, aber auch zu den neutralen und selbst zu den feindlichen Staaten ab. Erzengel Helfferich wird bei vollster Gelegenheit finden, seine Meisterhaftigkeit zu beweisen.

Graf Roeder hat bis zum 1. Juni Zeit, sich auf dem ihm fest zugewiesenen Gebiete der Reichsfinanzpolitik zu orientieren. Bis zu dem genannten Datum nimmt Erzengel Helfferich nach die Geschäfte des Reichsstaatssekretärs wahr, der zweifellos auch bereits die Grundzüge der nach dem Kriege durchzuführen Finanzreform geleitet hat. Aber Graf Roeder darf selber neue Ideen in das Amt hinein, das er hinfür leiten soll. Das Finanzwesen ist ihm kein unbekanntes Gebiet. Schon in jungen Jahren fiel er als Hilfsarbeiter im preussischen Finanzministerium auf. An Arbeit wird es ihm nicht mangeln. Die folgenden Kriegsjahre stellen nur ein Provisorium dar und bilden ein höchst unvolles Stützwerk, das nach dem Kriege erst ausgebaut werden kann. Da der Friedensschluß die Grundlage für den Aufbau der neuen Reichssteuer bilden kann, so hatten des Grafen Roeder außerordentlich schwierige Aufgaben. Ob das Staatssekretariat in den Reichslanden, das Graf Roeder unter der Stellhalterenschaft seines Oheims, des Herrn von Dalwitz, leitete, neu besetzt oder zunächst nur provisorisch durch den rangältesten Ministerialdirektor verwaltet werden wird, steht noch dahin.

Wie man es beahndet, daß der neue Staatssekretär des Reichsamtes des Innern das Reichsstaatsamt verlassen mußte, so empfindet man es auch schmerzhaft, daß der Oberpräsident von Preußen, Herr v. Batock, Sommer Vorsteher und damit ein Anknüpfungspunkt des Kaisers, der beim Wiederaufbau der Provinz maßgebendes leistete, seinem bisherigen Wirkungskreis durch die Ernennung zum Reichs-Lebensmittelinspektor entzogen wird. Dieses Bedauern ist eine Gewähr dafür, daß die Versehen ihrer neuen Amt voll ausfüllen und zum Heile des Vaterlandes verwerten werden. Der neue Lebensmittelinstitut ist mit größeren Befugnissen ausgestattet, als die Reichsbehörde in die Vergangenheit hat. Er bezieht nicht nur das unbedingte Verfügungsrecht über alle Lebens- und Futtermittel im ganzen Deutschen Reich, sondern kann hinsichtlich der Verwendung der vorhandenen Vorräte, die er zu entnehmen und nach seinem Ermessen zu verteilen berechtigt ist, allen Verwaltungsstellen im Reich und in den Bundesstaaten verbindende Anordnungen erteilen.

Wo die eingegangenen Dinstverordnungen nicht ausreichen, kann er sie aufheben oder durch neue Anordnungen ergänzen. Bei dem ungarischen Willen und der großen Energie, die man ihm nachsicht, kann Herr v. Batock, der von dem hochbetrienen Generalmajor Grün als militärischen Berater unterstellt werden wird, Großes leisten. Vorhandenen Mangel an bestimmten Lebensmitteln kann natürlich auch er nicht im Handumdrehen beseitigen; aber er kann und wird für eine gerechte Verteilung der Lebensmittel sowie dafür sorgen, daß die vorhandenen Vorräte möglichst ohne Umständlichkeiten in die Hände der Bedürftigen gelangen.

## Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier am 23. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Absicht eines Gegenangriffes der Engländer, südwestlich von Ghent in der Gegend von Brüssel, ist durch die Ausführung durch Sperre verfehlt. Kleine englische Vorposten in Gegend von Rossincourt wurden abgewiesen.

Im Maasgebiet war die Geschäftstätigkeit in Folge der ausgedehnten Gegenoffensiven des Feindes besonders lebhaft.

Links des Flusses nahmen wir südlich des Camarbadens ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhänge des „Touen Marnes“ feierten.

Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Schöfers Thiamont bis an den Galletwald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Feuerstellungen drangen die Franzosen in unsere vorderen Stellungen ein, unsere Gegenstöße waren sie aus dem Gebiet des Angriffsbereiches wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens seit in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeklungen.

Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein vorgehen vorübergehend in Feindeshand gefallener Stappenpost zurückeroberet.

Zuch Sprengungen verführten wir auf der Kompresshöhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung.

Bei Saugles-Palais und Saucy (auf den Maas) haben sich von Verbund brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen, kleine in unsere Gräben vorgebrachte Abteilungen wurden dort niedergelassen.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich Bailly abgegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

## Der italienische Krieg.

Von nachteiligen Folgen auf dem Kriegsschauplatz redet Gadorin in seinem jüngsten Bericht und faßt damit in rührender Weise seine Landesteile, denen gleichwohl bereits klar wird, daß mit der Jahresende des Krieges auch eine jähe Wendung im Kriegsverlauf eingetreten ist und die Vergeltung auf dem Marjale ist. Auf der ganzen Front sind unsere Verdienste erfolgreich vorgeht, sie haben in den letzten Kampftagen seit der Annahme ihrer Offensiv mit über 24 000 Mann einen neuen gewonnen, 172 Geschütze erobert, darunter zahlreiche 28-Zentimeter-Geschütze, und sind unter Führung des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Joseph, dem der Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsbefreiung verliehen wurde, tief in italienisches Gebiet eingedrungen, während an anderen Stellen die alte Grenze erwidert. Den Italienern ist die Luft zu Jahresfesten grünlich vergangen.

Die Stunde der Vergeltung. In einem Armeebefehl des Oberbefehlshabers der österreichisch-ungarischen Armee, des Erzherzogs Friedrich, aus Anlaß des Jahrestages des italienischen Krieges heißt es: Heute vor einem Jahre hat Italien seinen lang geplanten und sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch die Kriegserklärung getrieben. Aber eine halbe Million Feuertrommel hat, an Kräften unserer Verteidigung auf sich übertragen, stand damals das feindliche Feuer drohend an unserer Grenze. Mit vernünftiger Ruhe und Geduld vertragen die führenden Männer drüben dem betörten Volke einen letzten und sicheren Sieg. In raschem Aktum sollten die italienischen Waffen über die „unseren Gebiete“ hinaus bis in das Herz unseres Vaterlandes getragen werden, und mit dessen Zurückvermittlung der Weltkrieg endigen. Die feindlichen Verteidiger aber haben dem drohenden Gegner überall Halt, und der Eisenstau in Norden war durch den heimtückischen Verrat nicht gehemmt. Mächtig vermehrte der schwache Grenzschutz durch freigeworbene Truppen geführt zu werden, wenn es die Lage erforderte. Hinfür Schlachten am Isonzo, abschließende Besätze an der ganzen

Front vom Stifer See bis zum Meere hin haben das Vertrauen in die Kraft unserer Abwehr glänzend gerechtfertigt. Während dieser Zeit wurde Galizien vom Feinde besetzt, ein weites feindliches Gebiet in Besitz genommen, Serbien niedergeworfen und Montenegro und Albanien erobert.

Bis vor kurzem vermochten nur unsere tapfere Flotte und unsere brave Flieger Schwärme und Verwirrung auf italienisches Gebiet zu tragen und ein volles Jahr mußten wir uns gebunden, bis die Stunde des Unglücks der Schone unser erste Deutschland machte eine genossliche Freize in die feindliche Front. Vieles ist getan, mehr noch bleibt zu tun übrig. Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten! Soldaten der Südbreitefront, vergeßt nicht im Kampf, daß Italien an der Belagerung dieses Krieges schuld ist, beginnt Berges nicht die Blutzopf, die es gestiftet hat. Befreit Eure Heimat von den Eindringlingen, schafft der Monarchie auch im Südosten die Grenzen, deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf.

## Der Reichskanzler gegen Grey.

In einer Unterredung mit dem Neupost-Präsidenten, Herrn v. Wiegand, nahm der Reichskanzler zu den jüngsten Auslassungen des englischen Ministers des Auswärtigen Grey Stellung und erklärte: Nach 22 Monaten eines juchhabenden Krieges, nach Millionen Opfern an Leben, Vermundeten und Verwundeten, nachdem den Schultern der gegnerischen und künftigen Geschlechter eine schwere Schuld an Gut und Blut aufgebürdet worden ist, beginnt England einzusehen, daß das deutsche Volk nicht zermalm, daß die deutsche Nation nicht vernichtet werden kann. Jetzt, wo es dieses erkennt, erklärt Grey, daß die britischen Staatsmänner niemals Deutschland gemalmen oder vernichten wollten, trotz gegenseitiger Anklagen seiner Ministerkollegen, trotz der Forderungen der englischen Presse und trotz des Advers, den Präsident Poincaré dem französischen Volk vorgehalten hat, daß, wenn es bis zum Ende durchhalte, England und Frankreich Deutschland den Frieden bieten könnten.

Ein Knäuel der Unterredung wies Herr v. Bethmann an der Hand der bekannten antiken Dokumente und Zeichnungen noch einmal klipp und klar die Grenzlinie der Deutschen, Deutschland habe den Krieg gewollt und hervorgerufen. Durch allgemeine Propaganda und öffentliche Reden wird der Haß unter den Völkern nur immer mehr geschürt. Und das ist nicht der Weg, der zu dem Idealtypus Sir Edward Grey führt, in dem freie und gleichberechtigte Völker ihre Pflichten einsehen und ihre Zustimmungen ändern durch den Krieg durch Schiedspruch lösen. Sie haben einmal öffentlich festgelegt, daß Deutschland bereit war und ist, die Beendigung des Krieges auf einer Grundlage zu erklären, die eine Gewähr gegen künftige Angriffe durch eine Koalition feiner Feinde bietet und Europa den Frieden liefert. Herr Poincaré erwidert darauf haben Sie gehört. Nur wenn sich die Staatsmänner der Kriegsführenden über auf dem Boden der wirksamen Tatsachen stellen, wenn sie die Kriegslage zu nehmen, wie sie jede Kriegslage ist, wenn sie mit dem christlichen Willen, das entsetzliche Blutvergießen zu beenden, bereit sind, untereinander die Kriegs- und Friedensprobleme praktisch zu erörtern, nur dann werden wir uns dem Frieden nähern. Wer dazu nicht bereit ist, der trägt die Schuld, wenn sich Europa noch fernerhin zerfleischt und verblutet. Ich wolle diese Schuld weit von mir.

## Helfferich, Roeder, Batock.

Karl Theodor Helfferich ist am 22. Juli 1872 in Neustadt a. S. als Sohn eines Forstbediensteten geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt studierte er in München, Berlin und Straßburg Staats- und Volkswirtschaft. 1899 habilitierte er sich an der Berliner Universität als Privatdozent für orientalische Sprachen. Vom folgenden Jahre ab las er an der Universität und am Seminar für orientalische Sprachen über Kolonialpolitik. 1901 wurde er zum ersten Male in ein Reichsamt berufen, und zwar in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, bis er Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten wurde. In ihr rüdte er 1905 auch zum Vortragenden Rat auf. Während dieser amtlichen Tätigkeit fand er wiederholt auch außerhalb seiner Behörde Verwendung, so vor allem als Delegierter der deutschen Regierung bei den Verhandlungen mit der amerikanischen mexikanischen Währungskommission. 1907 schied er aus dem Reichsdiens aus, um den Posten des ersten Vizepräsidenten der Reichsbank anzunehmen. Diesen Posten bekleidete er 1908 mit dem eines Vizepräsidenten der Reichsbank, dessen Vorstand er bis zu seiner im Januar d. J. erfolgten Ernennung zum Reichsstaatssekretär bekleidete.

Siegfried Graf v. Roeder hat eine ungewöhnlich rasche, an Erfolgen reiche Laufbahn hinter sich. Er ist am 27. Juli 1870 in Naumburg geboren, steht also erst im Alter von 45 Jahren. Nach dem Abgange seiner juristischen Studien wurde er im Dezember 1893 Referendar beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. Drei Jahre darauf trat er zur allgemeinen Staatsverwaltung über. Hier zuerst in Düsseldorf als Regierungsreferendar und seit Anfang 1899 als Regierungsdirektor tätig. Er kam dann als Hilfsarbeiter zum Oberpräsidenten in Posen. 1903 wurde er als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium berufen, wo er zwei



am 6. August 1894 in Wismdorf bei Dippoldshausen in Sachsen. Er war beim Infanterieregiment Nr. 27 in Halberstadt einmündig, wurde später dem Infanterieregiment Nr. 227 zugeteilt und hat zuletzt der 2. Ersatzkompanie des 2. Ersatzbataillons, Infanterieregiment Nr. 8 angehört. Seit Oktober vorigen Jahres hat er in Halle gelegen. Er war Lehrer in der Infanterie, Anatomieunterricht und besaß eine große Anzahl von Frauenpersonen anzuschauen. Auf die Teilnahme ist eine Verlobung von 500 Mark ausgesetzt worden. Winter wird bereits wegen Fahrens und Fahrtrahndienst, den er in Rottwitz Bezirk Dresden, begeben hat, freigesprochen.

**Planen i. Vogt.** 22. Mai. Der Ortspfarrer und Milchhändler Franz Kist, Woll aus dem Nachbarort Oberlößnitz ist nicht weniger als zwanzigmal wegen Verkaufes schmutziger oder minderwertiger Milch polizeilich bestraft worden. Mehrere Male er ist sich wiederum strafbar, weil er Milch verkauft, die 43 bis 77 v. H. Wasser enthält. Vor Gericht gab er an, daß er nur veredeltes Milch in Kannen gefüllt habe, aus denen das Spillwasser noch nicht entfernt war. Das Plauenener Schöffengericht verurteilte den Milchhändler wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 150 M. Geldstrafe. Auf Berufung der Staatsanwaltschaft, die eine Freiheitsstrafe forderte, hob das Landgericht am 20. Mai das Urteil auf und verurteilte Woll zu drei Wochen Gefängnis.

**Woda.** 19. Mai. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Domänenpächter Antmann Wöhner in Schönleusa zu 1000 Mark Geldstrafe wegen unzulässigen Verfallsbeschlagnahme von Getreide. Wie das „Sächsischer Tageblatt“ berichtet, hatte Wöhner an seine 24 Pferde etwa einen Monat lang täglich 1 bis 3 Pfund Weizen, der beschlagnahmt war, verfüttert.

**Schwendig.** 22. Mai. In verwerflicher Weise handelte ein junges Mädchen, die kaum 15jährige Dienstmagd Lisa Meyer aus Curodorf, indem sie, in Verleumdung bedenkend, bei ihrem regelmäßigen Gängen zum dortigen Gefängnislager mit einem Anstaltlichen — Josef Franowitz — antwortete. Aus einem Anstaltlichen wurde ein reger Verkehr, zumeist durch Briefe, die der wachhabende Landhütermann, sich dem Gefängnis gegenüber als Post des Mädchens ausübend, betriebl. Der Mädchen war ein Verfall auf den Franzosen, ihre an Gerichtsstelle verlesenen Briefe laufen über den Verleumdungen, von Anstaltlichen für das Verleumdungen des Gefängnisses und solchen, ihn zu befreien. Aus ihnen wurde auch festgestellt, daß ein reger persönlicher Verkehr zwischen beiden bestand. Der Franowitz besaß nur einen Platz seiner Angebeteten nicht, er vernichtete nicht die Briefe, sie wurden bei ihm vorgelesen und dadurch kam die Sache an den Tag. Das Mädchen mußte alle die ihr zur Haft gelegten Anklagen zugeben, der Straftraum lautete auf einen Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte wegen unerlaubten Verkehrs mit Gefangenen auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen, um mit dieser hohen Strafe zugleich ein abschreckendes Beispiel der Öffentlichkeit gegenüber zu geben.

**Leipzig.** 22. Mai. In den Maßnahmen, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen, gehört auch das Ackerbau von grünen Gemüse, Mören und Obst. Die zeitweise für den sofortigen Verbrauch übergebenen Mengen, die im Sommer und Herbst gerettet werden, können dadurch vor Verderb geschützt, haltbar gemacht und so zum Verbrauch auf das ganze Jahr verteilt werden. Der Rat der Stadt Leipzig will deshalb eine städtische Gemüsetrocknungsanstalt errichten, weil sich in einer solchen die Abwärme städtischer technischer Betriebe, wie der Gas- oder Elektrizitätswerke, ausnutzen läßt, so daß die zur Trocknung erforderliche Wärme möglicherweise mit geringeren Kosten zur Verfügung gestellt werden kann. Die unter solchen Umständen nicht sehr hohen Anlagekosten werden wahrscheinlich selbst in Friedenszeiten wegen der günstigen Betriebsverhältnisse eine vorteilhafte Verwertung der Anlage zulassen.

**Glantschlag.** 23. Mai. Aus dem Offizier-Gefangenenlager an den „Drei Fingertentel“ sind drei Offiziere entwichen. Gleichzeitig brannte die neben dem Lager befindliche, zur Unterkunft für das Wachkommando dienende Halle ab.

**Gildesheim.** 22. Mai. Ein Unteroffizier zierte mit einer Pistole im Scherz auf seine Logierwirtin, deren Mann als Handwerker in Ausland kämpft, und traf sie „ins Herz“.

**Die Hofen des Herrn Amstutz.** Vor dem Schöffengericht in Sandersleben (Kreis Verden) hatte sich der Amstutz Hofen aus Sandersleben wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz vom 4. August 1914 in Verbindung mit der Verordnung des Reichsrats in Dresden vom 29. Nov. 1915 zu verantworten. Der Kreisamtspräsident in Dresden hatte ihn im Dez. 1915 aufgebahrt, die von ihm in der Gemeindefabrik Großschiffelberg zur Strecke gebrachten Hofen nach Abzug seines eigenen Bedarfs und des Bedarfs seiner Jagdgäste an die Gemeinden Großschiffelberg, Westhof und Wilsleben zu verkaufen. Dieser Aufforderung kam er indessen nicht nach, sondern verkaufte die Hofen an einen Milchhändler in Hferstedden. Durch Strafbescheid war es deshalb an eine Geldstrafe von 150 M. genommen worden. Er hatte richterliche Entscheidung beantragt, und das Schöffengericht Sandersleben erhöhte nun die Strafe auf 300 M.

### Vermischtes.

**Gedehmt Professor Dr. Rehr 4.** An den Folgen einer Anästhetik am Sonnabend in Berlin Professor Hans Rehr im Alter von 55 Jahren gestorben. Rehr war ursprünglich Arzt in Halberstadt, wurde aber in kurzer Zeit der berühmteste Spezialist für Gallensteinoperationen, jedoch er Weiruf genoss.

**Vierräder Raubmord.** Vor dem Danziger Schwurgericht gegen Montag der Prozess gegen den Schmidt Wladislaus Paschowski, der unter der Anklage steht, einen vierwädrigen Raubmord begangen zu haben. In der Nacht zum 30. Oktober 1915 brannte in Hochfilabau bei Preußisch-Stargard das Willenarwesen des im Felde befindlichen Wägenführers Schmedowski nieder. Herbeikommende Nachbarn fanden vor der Tür des brennenden Hauses den 17 Jahre alten Sohn des Schmedowski blutüberströmt und nur mit einem Hemde bekleidet. Der junge Mann erzählte, daß sich in

dem brennenden Hause seine Mutter, seine Großmutter und seine Großschwester befanden, die von einem Manne ermordet worden seien. Die Nachbarn machten sich an die Löscharbeiten, sie konnten aber von dem Anwesen nicht retten, so daß es sich auf die Grundmauern niederbrannte. Den Verleumdungen brachte man inzwischen in ein Krankenhaus. Nach Löschen des Brandes fand man die verbrannten Leberreste der Frau Schmedowski, ihrer 60 Jahre alten Mutter, einer Witwe Wlokos, ferner des 14 Jahre alten verkrüppelten Sohnes der Schmedowskischen Eheleute und des 4 Jahre alten Kasimir Schmedowski. Wundrunden waren nicht zu sehen, wohl aber ging die Befundung des getreteten Schiedmann Schmedowski dahin, daß noch ein Mann in das Haus eingebrochen sei; der Mann habe seine Mutter, Großmutter und Großschwester ermordet, er habe auch ihn ermordet, weil er ihn aber nur durch Striche und Schläge schwer verletzt, dann habe der Mörder das Haus ausgeräumt und in Brand gesetzt. Zunächst gelang es nicht, den Mörder zu ermitteln. Der Verdacht lenkte sich auf den ehemaligen Zuchthäuser Wladislaus Paschowski, der spurlos verschwunden war. Endlich im März, ermittelte ein Kriminalbeamter in Altona, daß dort im Dezember ein Mann wegen schwerer Diebstahle zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, der aufsehlende Neugierigkeit mit Paschowski hatte, nur hieß der Mann Nowak und befand sich bereits zur Verbüßung der Strafe im Zuchthaus. Dieser Verdacht wurde nachgeprüft und es stellte sich heraus, daß er berechtigt war. Der Zuchthäuser Nowak war der geübte Raubmörder Paschowski. Anfang April erfolgte die Überführung Paschowskis nach Danzig, wo er noch in derselben Nacht dem Untersuchungsrichter ein Geständnis ablegte. Zu der Verurteilung sind 33 Zeugen geladen, unter denen sich auch der Gemann Schmedowski befindet, ferner auch der von seinen vielen Verleumdungen völlig wiederberegelte Sohn. — Paschowski wurde am Dienstag zum Tode verurteilt.

**Selbstmordveruch des Hausmüllers Paschowski.** Der Schmiedegasse Wladislaus Paschowski, der gestern wegen des vierfachen Raubmordes in Hochfilabau vom Schwurgericht in Danzig zum Tode verurteilt wurde, hat, wie in der Verurteilung gegen ihn zur Sprache kam, vor einigen Tagen in seiner Zelle im Danziger Zuchthaus einen Selbstmordveruch unternommen. Er hatte mit Streichhölzchen die in Brand geführte, eine Kleidung angezündet, sein Bettzeug in Brand gesetzt und sich dann auf das brennende Bett gelegt, offenbar in der Absicht, sich auf diese Weise das Leben zu nehmen. Der Brand wurde aber bemerkt und sein Vorhaben vereitelt.

**Schwerer Mordatt in Polzeigebiet.** Im Rathaus von Joppot bei Danzig, wo das krongelagte Baar einen Raubdiebstahl eigen nennt und vor dem Kriege viel bestudie, hat sich eine schwere Mordtat ereignet. Ein Nachschubmann brachte einen verdächtigen Menschen, der Einbrecherwerkzeuge im Mund und bei sich trag, zur Polizeiwache, in der sich noch ein Hilfsbeamter aufhielt. Gleich im Beginn der Untersuchung zog der Verdächtige einen Revolver, aus dem er sieben Schüsse abgab. Der Hilfsbeamte war sofort tot. Der aufspringende Schurk wurde ebenfalls tödlich verletzt, eilig dem Mörder aber nach dem Revolver. Er schleifte sich zur Flur und viel den Kopf, dem er nur noch sagen konnte: „Einbrecher... Zuhlenstraße!“ Dann starb auch er. Der Mörder ist unerkannt entkommen und hat außer dem Einbrecherwerkzeug nur einen Hut mit R. H. gestrichelt hinterlassen. Die beiden getöteten Beamten waren Familienmitglieder. Sofortige Nachforschungen waren laut „Post. Ztg.“ bisher ergebnislos.

**Der ungarischen Holz erdrosselt und dann selbst den Tod gesucht hat** der Maschinenmeister der Zuderfabrik in Raudnitz in Böhmen. Die Tat an dem Sohne beging er, weil dieser ein Gemohnheitsdieb war und alle Ermahnungen eine Besserung seines Lebenswandels brachten.

### Der Brauer von Gent.

von Werner von Wolfferdorff.

**Kadaver veruchen.** „Weinlich hat sie das und ich werde ihr dankbar sein, der guten alten Seele. Aber es schneidet mir doch in das Herz, wenn ich daran denke, daß ich, einer der es am besten mit ihnen meint, sich mit seiner Tochter vor seinen eigenen Mitbürgern verdingen lassen muß.“

„Sicher ist es garnicht so schlimm und der Lärm das Meiste an der Sache.“

„Durchaus nicht, Blanca, die Sache steht sehr schlimm in der Stadt und ich werde doch versuchen, wenigstens für Dich bis auf Weiteres eine andere Freistätte zu finden.“

„Doch nicht für mich alleine — Du willst mich doch nicht von Dir trennen?“

„Wenn es nicht anders möglich ist, wird eine kurze Trennung doch wohl unausweichlich sein. Aber ich bleibe selbstverständlich auch in Deiner unmittelbaren Nähe.“

„Nein, nur das nicht, lieber Vater. Ich fühle mich vorläufig hier ganz wohl — warum auch nicht, Brigitte umgibt mich nicht mit aller Sorgfalt und sorgt für alles. Die einzige Besorgnis, die ich habe, bereitet mir Dein Fernsein, wie heute.“

„Aber doch muß ich mich täglich nach den Vorgängen erkundigen, ich muß wissen, welche Pläne dieses neue Stadtbregiment schmiedet.“

„Aber Du hast ja nichts verbrochen, lieber Vater, daß Du wie ein Geächteter durch die Straßen schleichen müßt Auch der junge Herr von Dunaq meint heute, es könne Dir doch schwerlich eine Gefahr in Gent drohen, wenn es gleich besser sei, wenn wir uns einwilligen hier zurückgezogen hielten.“

„Der sagt das?“

„Der Junker, den Du von einigen Tagen in unser Haus führtest und der im Vereine mit einigen Leuten des Herrn Jakob von Alveerde uns beihilflich war, uns noch rechtlich hierher zurückzuführen.“

„Heute jagte er das? Wer er denn heute hier?“

„Ach, ich vermag es es ganz, Dir mitzuteilen. Der Junker von Dunaq war heute hier — vor kaum einer Viertelstunde ist er wieder gegangen. Er bebauete es lebhaft, daß er Dich nicht begreifen konnte.“

68 Blanca erwiderte bei dieser Mitteilung leicht und ihre Stimme klang auch etwas verlegen. Ihr Vater tat aber, als bemerke er es nicht, obgleich seinem scharfen Blick dies nicht entgangen war.

„Was sagte denn der junge Herr noch weiter. Er mocht ja mit dem Brauereier unter einem Dache und wird sonach mandes erfahren. Aber nein, ich will lieber nichts wissen — ich will nicht auf solchem Wege meine Kenntnisse über Vorgänge im Brauereier bereichern.“

„Das wird auch garnicht möglich sein, denn der Junker hat mir ja nichts weiter erzählt. Er wird sich auch kaum dazu hergeben und sich ausfragen lassen. Nur so nebenbei bemerke ich, daß der Brauereier übermorgen nach Brügge reise. Er hat auch erst mitreisen wollen, weil doch seine Eltern dort wohnen, er hat aber, wie er sagte, diese Absicht wieder aufgegeben.“

„Der Brauereier reist übermorgen nach Brügge. O, es ist ja wichtig für mich, das zu wissen.“

„Für Dich ist das wichtig, Vater? Ich glaube Du interessierst Dich garnicht für das, was der Brauer dort hat.“

„Ich kann Dir nicht erklären, warum gerade diese Nachricht für mich ein großes Interesse hat. Sagte der junge Herr nicht, in welcher Begleitung der Brauereier reist.“

„Nein.“

„Befinne Dich, Blanca“, fuhr Herr von Leuen dringender fort.

„Er hat wirklich nichts weiter gesagt, mein lieber Vater.“

„Ich habe meinen Grund, gerade das zu wissen und es wäre mir sehr lieb, wenn Dir doch noch etwas ins Gedächtnis käme, was der junge Herr über die Brügge, Neffe des Brauers gesagt hat.“

„Ich frage nicht weiter und er sagte nichts weiter“, entgegnete Blanca betroffen über die dringlichen Fragen ihres Vaters. „Herr von Dunaq wollte ihn anfangs begleiten, wie ich schon sagte, entschloß sich aber dann, es nicht zu tun. Das ist alles, mehr sprach er mir nicht vom dem Brauer.“

Herr von Leuen drang nicht weiter in seine Tochter. Er sagte auch sonst nichts mehr zu ihr, sondern ließ sich an den wackeligen Holzstuhl und ließ sich von seiner Tochter ein Schreibzeug bringen, welches er selbst mit dieser gebracht hatte, denn in dem Fischerhäuschen würde es vergebens nach einem solchen gefragt haben.

(Fortsetzung folgt.)

**Englische Angriffe abgeschlagen.** Westlich der Maas wurde das Dorf Cumieres erklümt, dabei 300 Franzosen gefangen. In Gegend Donauwert wurden Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, verlorener Boden zurückerobert und 550 Gefangene gemacht.

**Großes Hauptquartier.** 24. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwelisch von Giverny griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurde alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen. Ebenso kleine Abteilungen der Gulluch und Blairville.

Südlich von Noncourt, nordwestlich von Montin fons Louvent und in Gegend nördlich von Prunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen.

Westlich der Maas wies die durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen ständigen Vorstoß am Sideweghange des „Toten Mannes“ glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumieres im Sturm. Bis her sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen.

Westlich des Flusses wiederholte der Feind seine wüsten Angriffe in der Donauwertgegend. Er erlitt in unserm Feuer die schwersten Verluste. Vorübergangsweise vornehmen Boden gewonnen unsere tapferen Regimenter fast durchgängig zurück und machten dabei 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter bedauerlichem Verlusten für uns im Fortgange.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend von Kullern (südlich von Nisa) betrieben deutsche Truppen die Ausfüllung des zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand.

Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Salten-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

**Präsident Batoki an der Arbeit.**

Berlin, 24. Mai. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „A. A.“ erklärte Erzbischof Batoki, es sei ihm ein schwerer Entschluß gewesen, seinen sprechenden Wirkungsbereich zu verlassen, in dem noch große, von ihm geleitete Aufgaben zu Ende zu führen seien. Am Freitag werde er die erste Bischofsvisitation abhalten und dann zur Information des Bischofs eine Anzahl von Bürgermeistern von großen und mittleren Städten und andere predigen. Einige dringende Abhismatragen hoffe er alsbald treffen zu können. In etwa 14 Tagen solle der große Beitrag zum erstenmal zusammengetragen. Er hoffe, ihm schon dann Vorlagen in grumbelgenden Fragen machen zu können. Er wolle nicht darauf, daß auch in der Endnachfrage der Sieg für Deutschland gewiß sei. Die Bezeichnung Diktator möchte er vermeiden wissen.

**Englands Kriegskosten.**

London, 23. Mai. (Reuter) Unterhaus. Reaouth beauftragte die Bewilligung eines Kredits von 300 Millionen, des 11. seit Beginn des Krieges, womit die Gesamtsumme auf 2382 Millionen Pf. St. = 47,600 Millionen M. steigt. Die täglichen Ausgaben hätten einen Durchsatz von 4 820 000 Pf. St. betragen, was den höchsten bisher erreichten Durchschnitt darstelle. Es sei aber möglich gewesen, sie auf 4 600 000 Pf. St. zu vermindern. Das Anwachsen der Ausgaben habe seinen Grund hauptsächlich in den Anleihen an die Verbündeten.



# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: die fünfspaltige Zeile 12 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme in der Expedition dieses Blattes, Zeilentrage 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere in vollständigere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Preis: durch unsere Expedition 1 Mt. 16 Pfg. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 Mt. 25 Pfg. und durch den Briefträger 1 Mt. 30 Pfg.

Abbestellung und monatliche Abrechnungen werden außer in der Expedition, Zeilentrage 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 62.

Donnerstag, den 25. Mai 1916.

55. Jahrgang

## Die neuen Männer und Aufgaben.

Seine Übertragung. Die wirtschaftspolitischen Aufgaben nach dem Kriege. Das Ernennungsgesamt.

Der Ausbau der Reichsfinanzreform.

Eine Übertragung war der höchsten möglichen Ministerwechsel nur insofern als er keinerlei Übertragungen brachte, sondern im Unterschiede zu früheren Ablösungen genau so vollzogen wurde, wie er allgemein genannt und angeordnet worden war. Auch über die Organisation des Kriegsernährungsgesamtes war alles bis auf die letzte Einzelheit vorher bekannt und mitgeteilt worden. Die einzige Übertragung, und zwar eine solche rechtlicher Natur, ist die Ernennung des Eisenbahnministers v. Preitenbach zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums. Herr v. Preitenbach, der am 11. d. M. sein feierliches Dienstjubiläum beging und nach dem Rücktritt des Herrn v. Tirpitz der Dienststelle aller preussischen Minister ist, hat sich während des Krieges durch die glänzenden Leistungen der Eisenbahnen überall außerordentliche Sympathien erworben und erfreut sich der höchsten Popularität. Die Ernennung eines preussischen Vizepräsidenten zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums mag nachträgliche Bestätigung dieses Amtes durch einen Staatssekretär ist neben der persönlichen Auszeichnung des Ernannten gemessen auch als ein Ausweis für den Verzicht aufzugeben, den Preußen und die übrigen Bundesstaaten durch Abtretung bisher innewohnender wichtiger Posten auf das neue Ernennungsgesamt geleistet haben. Die Wahl eines preussischen Ministers erfolgte vielmehr auch mit Rücksicht darauf, daß der neue Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Erzellen, Keiserich, Südbaufer, Bauer, ist. Schon einmal bekleidete ein Südbaufer ein hohes Reichsamt. Das war Freiherr v. Stengel, der gleichfalls Bauer war und von 1908 bis 1908 als Reichsfinanzsekretär wirkte. Den neuen Minister begegnet man allgemein mit hohen Erwartungen und erkennt mit Genugtuung an, daß die Wahl auf hervorragende Weise gefallen ist.

Wo die ergangenen Bundesratsüberordnungen nicht ausreichen, kann er sie aufheben oder durch neue Anordnungen ergänzen. Bei dem ungarischen Willen und der großen Energie, die man ihm nachsagt, kann Herr v. Keiserich, der von dem hochherzigen Generalmajor Orban als militärischen Berater unterstellt wurde, großes leisten. Vorhandenen Mangel an bestimmten Lebensmitteln kann natürlich auch er nicht im Handumdrehen beseitigen; aber er kann und wird für eine gerechte Verteilung der Lebensmittel ohne Unbilligkeiten in die Hände der Verbraucher gelangen.

## Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier am 23. Mai 1916. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Absicht eines Gegenangriffes der Engländer, südwestlich von Bruchy ein Stöße wurde erkannt. Die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstöße in Gegend von Rouffort wurden abgewiesen.

Im Maasgebiet war die Gefechtsstätigkeit in Folge der ausgedehnten Gegenstoßversuche des Feindes besonders heftig.

Kinns des Feindes nahmen wir südlich des Camarbrades ein französisches Klosterhaus. Feindliche Angriffe südlich der Höhe 304 und am Südhang des „Toren Names“ scheiterten.

Westlich des Schöfers Schanzen bis an den Gailletwald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluss an diese Feuerüberleitung drangen die Franzosen in unsere vorderen Stellungen ein, unsere Gegenstöße waren sie aus dem Fehlschlag der Angriffsbahnen wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens seit in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein vorgehen vorrückend in Feindeshand gefallener Sappenkopf zurückerobert.

Durch Sprengungen zerstörten wir auf der Combrés Höhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung.

Bei Barlez-Palameix und Seney (auf den Maas) haben südlich von Verdun drachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen, kleine in unsere Gräben vorgehenden Abteilungen wurden dort niedergelassen.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich Bailly abgeschossen.

Ästlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

## Der italienische Krieg.

Von wechselnden Erfolgen auf dem Kriegsschauplatz redet Cadorna in seinem jüngsten Bericht und läßt sich damit in kritischer Weise seine Landeute, denen gleichwohl bereits klar wird, daß mit der Jahresende des Krieges auch eine neue Wendung im Kriegsverlauf eingetreten und die Vergeltung auf dem Marne ist. Auf der ganzen Front sind unsere Verbündeten erfolgreich vorgeht, sie haben in den meisten Kampfzügen seit der Aufnahme ihrer Offensive weit über 24 000 Italiener gefangen genommen. 173 Geschütze erobert, darunter zahlreiche 28-Zentimeter-Gaubitzen, und sind unter Führung des Erzherzog-Erbprinzen Karl Franz Joseph, dem der Orden der Eiferen Krone erster Klasse mit der Kriegserklärung verliehen wurde, tief in italienisches Gebiet eingedrungen, während an anderen Stellen die alte Grenze erreicht. Den Italienern ist die Luft zu Jahresfeiern gründlich vergangen.

Die Stunde der Vergeltung. In einem Armeebefehl des Oberbefehlshabers der österreichisch-ungarischen Armee, des Erzherzogs Friedrich, aus Anlaß des Jahrestages des italienischen Krieges heißt es: Seit vier Jahren hat Italien seinen lang geplanten und sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch die Kriegserklärung getätigt. Aber eine halbe Million Freiwillige hat, an Straßen unserer Verteidigung achtschlag überlegen, fand damals das feindliche Heer drohend an unserer Grenze. Mit vermehrter Aufmerksamkeit verprügelten die führenden Männer denken dem bedürftigen einen leichten und sicheren Sieg. In rascher Aufzucht sollten die italienischen Waffen über die „unerlösten Gebiete“ hinaus bis in das Herz unseres Vaterlandes getragen werden, und mit dessen Verwüsten der Weltkrieg entzünden. Die furchtlosen Verteidiger aber haben dem verhassten Gegner überall Halt, und der Siegeslauf im Norden war durch den heimtückischen Mordanschlag nicht gestemmt. Allmählich vermochte der schwache Grenzschutz durch feindliche Truppen gestützt zu werden, wenn es die Lage erforderte. Fünf Schlachten am Nonso, schloß Gelechte an der ganzen

Front vom Stiller Joch bis zum Weere hin haben das Vertrauen in die Kraft unserer Abwehr glänzend gerechtfertigt. Während dieser Zeit wurde Gallien vom Feinde befreit, ein weites feindliches Gebiet in Besitz genommen, Serbien niedergeboren und Montenegro und Albanien erobert.

Bis vor kurzem vermochten nur unsere tapfere Flotte und unsere braven Flieger Gefahren und Verwundung auf italienisches Gebiet zu tragen und ein volles Jahr mußten wir uns gebulden, bis die Stunde des Angriffes der Vergeltung schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon an der ersten Juniurnacht machte eine gewaltige Dröschke in die feindliche Front. Vieles ist getan, mehr noch bleibt zu tun übrig. Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten! Soldaten der Südfront, vergeßt nicht im Kampf, daß Italien an der Verlagerung dieses Krieges schuld ist. Vergesst nicht die Blutopfer, die es gekostet hat. Befreit eure Heimat von den Eindringlingen, schafft der Monarchie auch im Südwesten die Grenzen, deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf.

## Der Reichskanzler gegen Grey.

In einer Unterredung mit dem Renouvier Professorretter, Herr v. Biegand, nahm der Reichskanzler zu den jüngsten Auslassungen des englischen Ministers des Auswärtigen Grey Stellung und erklärte: Nach 22 Monaten eines furchtbaren Krieges, nach Millionen Opfern an Leben, Vermundeten und Verwundeten, nachdem den Schulden der gegenwärtigen und künftigen Geschlechter eine schwere Schuld an Gut und Blut aufgebürdet worden ist, beginnt England einzusehen, daß das deutsche Volk nicht germaimt, daß die deutsche Nation nicht vernichtet werden kann. Jetzt, wo es dies erkennt, erklärt Grey, daß die britischen Staatsmänner niemals Deutschland germaßen oder vernichten wollten, trotz gegenteiliger Äußerungen seiner Ministerkollegen, trotz der Fortdauer der ewiglichen Presse und trotz des Redens, den Präsidenten Boincaree dem französischen Volk vorgehalten hat, daß, wenn es bis zum Ende durchhalte, England und Frankreich Deutschland den Frieden bieten würden.

In Laufe der Unterredung wies Herr v. Bismarck an der Hand der bekannten amtlichen Dokumente und Entschlüsse noch einmal klipp und klar die Greysche Lage zurück. Deutschland habe den Krieg genollt und bevorzugen. Durch allgemeine Kämpfemurten und öffentliche Reden wird der Satz unter den Völkern nur immer mehr gefestigt. Und das ist nicht der Weg, der zu dem Heilzustande Sir Edward Greys führt, in dem freie und gleichberechtigte Völler ihre Kämpfungen einschränken und ihre Zivilisation anfangt durch den Krieg durch Schiedsgericht lösen. Ich habe zweimal öffentlich festgestellt, daß Deutschland bereit war und ist, die Bedingungen des Krieges auf einer Grundlage zu erfüllen, die eine Gewähr gegen künftige Angriffe durch eine Koalition seiner Feinde bietet und Europa den Frieden sichert. Herr Boincarees Antwort darauf haben Sie gehört. Nur wenn sich die Staatsmänner der kriegführenden Länder auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen, wenn sie die Kriegslage so nehmen, wie sie jede Kriegslage eigt, wenn sie mit dem ehrlichen Willen, das englische Volkvergehen zu beenden, bereit sind, untereinander die Kriegs- und Friedensprobleme praktisch zu erörtern, nur dann werden wir uns dem Frieden nähern. Wer dazu nicht bereit ist, der trägt die Schuld, wenn sich Europa noch fernerhin zerstückelt und verliert. Ich wesse diese Schuld weit von mir.

## Gelferrich, Roedern, Watocci.

Karl Leoobor Gelferrich ist am 22. Juli 1872 in Neustadt a. S. als Sohn eines Fabrikbesitzers geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt studierte er in München, Berlin und Straßburg Staats- und Volkswirtschaft. 1899 habilitierte er sich an der Berliner Universität als Privatdozent für orientalische Sprachen. Vom folgenden Jahre ab las er an der Universität und am Seminar für orientalische Sprachen über Kolonialpolitik. 1901 wurde er zum ersten Male in ein Reichsamt berufen, und zwar in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, in der er Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten wurde. In ihr rüdte er 1905 aus zum Vorrangenden Rat auf. Während dieser amtlichen Tätigkeit fand er wiederholt auch außerhalb seiner Behörde Verwendung, so vor allem als Delegierter der deutschen Regierung bei den Verhandlungen mit der amerikanischen- mexikanischen Währungskommission. 1906 schied er aus dem Reichsdienst aus, um den Posten als Direktor der Anatolischen Bahn anzunehmen. Diesen verließ er 1908 mit dem eines Direktors der Deutschen Bank, dessen Vorstand er bis zu seiner im Januar v. J. erfolgten Ernennung zum Reichsfinanzsekretär angehörte. Siegfried Graf v. Roedern hat eine angendaunlich rasche, an Erfolgen reiche Laufbahn hinter sich. Er ist am 27. Juni 1870 in Würzburg geboren, steht also erst im Alter von 45 Jahren. Nach dem Abschluß seiner juristischen Studien wurde er im Dezember 1893 Referent beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. Drei Jahre darauf trat er zur allgemeinen Staatsverwaltung über. Dar zuerst in Düsseldorf als Regierungsschreiber und seit Anfang 1899 als Regierungsschreiber tätig. Er kam dann als Hilfsarbeiter zum Bundesrat des Reiches Oberbairn und späterhin zum Oberpräsidium in Posen. 1903 wurde er als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium berufen, wo er zwei



Grafen Roedern außerordentlich schwierige Aufgaben. Ob das Staatssekretariat in den Reichslanden, das Herr von Dalmitz, leitete, nur befehl oder zunächst nur provisorisch durch den rangältesten Ministerialdirektor verwaltert werden wird, steht noch dahin. Wie man es bedauert, daß der neue Staatssekretär des Reichsamts des Innern das Reichsamt verlassen mußte, so empfindet man es auch schmerzhaft, daß der Oberpräsident von Preußen, Herr v. Batocki, Donner Boroff und damit ein Kämpfer des Reiches, der beim Wiedereintritt der Provinz Ministeramt leistete, seinem bisherigen Amtvertrags durch die Ernennung zum Reichslebensmittelminister entzogen wird. Dieses Bedauern ist eine Gewandigkeit, daß die Verufenen ihr neues Amt ausfüllen und zum Heile des Vaterlandes verwerten werden. Der neue Lebensmittellieferant ist mit größeren Befugnissen ausgestattet, als je zur Friedenszeit je eine Behörde in sich vereinigt hat. Es heißt nicht nur das unbedingte Verfügungsrecht über alle Lebens- und Futtermittel im ganzen Deutschen Reich, sondern kann hinsichtlich der Verwendung der vorhandenen Vorräte, die er zu enteignen und nach seinem Ermessen zu verteilen berechtigt ist, allen Verwaltungsstellen im Reich und in den Bundesstaaten bindende Anordnungen erteilen.